

ster unbeschädigt, während sonst, nach 20 Tagen dauernden Plünderungen, die ganze Stadt in Asche fiel, mit Ausnahme zweier Häuser in der Kesselstraße. Schon während der Plünderung „haben die armen Bürger, nicht wissend, was in der gleichen Exekution zu thun, ganz konsternierter ihr einziges Vertrauen und Zuflucht zu ihren Herren P. P. Kapuziner genommen, all ihr bestes Vermögen dahin salviert (gerettet), welches . . . in fleißigste und sicherste Deposition und Verwahrung genommen“²⁰. Durch „fußfällige demütige Bitt“ erwirkten die Kapuziner vom Herzog von Duras ferner die Erlaubnis, daß sich Bürger und Frauen aus der Stadt entfernen durften: „Da haben die Herren P. P. Kapuziner die arme verschmachtete und in todesängsten geweste Frauen, Töchter und Kinder in großer Anzahl sammt jeniger Besten, was sie tragen können, außer der Stadt und durch die französische ringsum kampierende Armee mit Darsetzung ihrer selbst eigenen Person sicher durchgeführt und in salvum (Sicherheit) gebracht“²¹.

Als das Sengen und Brennen begann, öffneten die Mönche ihr Kloster, um die armen und verzweifelten Bürger, ohne Unterschied, Mann und Weib, reich und arm, gastlich aufzunehmen und längere Zeit mit Speise und Trank zu versehen, „daß sowohl alle Zellen, Kreuzgämg, Garten, ja die Kirche selbst voll der armen Leute viel zeitlang gelegen, . . . neben diesem noch alle Böden, Bühnenzimmer, ja die Kirche selbst mit unzählbaren Früchten beladen, und in Summa mit Wein, Früchten und anderen Mobilien gleichsam als ein Speicher angefüllt“²². Nach dieser Katastrophe waren die Kapuziner auch längere Zeit die einzigen Seelsorger in der Stadt und spendeten den Kranken und Bedrängten die Sakramente. Ihre Kirche, die den Stadtbrand überdauert hatte, diente als Pfarrkirche.

Die Chronik berichtet von weiteren Bereichen seelsorgerischer Tätigkeit. So finden wir die Mönche beispielsweise 1675 auf dem Schlachtfeld von Sasbach (dort fiel der Marschall Turenne) im Einsatz, wo sie den Verwundeten und Sterbenden beistanden. Neben der Seelsorge sind bei uns auch andere Tätigkeiten der Kapuziner nachweisbar. Zwei möchten wir erwähnen: Die Wiederherstellung der im Krieg schwer beschädigten Wallfahrtskapelle „Maria Schnee“ (zwischen Offenburg und Zell-Weierbach) und die Versehung von Brandschutzaufgaben. Die Versehung von Brandschutzaufgaben ist leider nur durch Indizien nachzuweisen, da die Quellenbasis durch den Schwund in früheren Jahrzehnten im Ritterhausmuseum dünn geworden ist. Aus einem Artikel der Offenburger Zeitung vom 10. 12. 1927 können wir entnehmen, daß in den 20er Jahren dort eine Feuerspritze aus dem Kapuzinerkloster zu sehen war. Dies führt uns zum Schluß, daß die Kapuziner auch als Feuerwehrleute gewirkt haben mußten. Es ist auch bekannt, daß in Frankreich die Kapuziner Feuerwehrdienste leisteten. Dort gibt es heute noch ein Sprichwort, womit man etwas Unmögliches bezeichnet, nämlich „vor den Kapuzinern am Brandplatze ankommen zu wollen!“ Wenn wir bedenken, wie nahe Frankreich lag und uns vor Augen führen, daß Offenburg in kirchlicher Beziehung eng mit